



Ansichtskarte des Hotels Herzfeld (Löwinsky) © Sammlung Peter Karl Müller

## Die Familie Löwinsky/Gerson

Die Löwinskys prägten gegen Ende des Kaiserreichs und der Weimarer Republik das Kissinger Kurleben mit ihrem jüdischen Hotel maßgeblich mit.<sup>1</sup> Der Kaufmann **Isidor Löwinsky** gründete in Berlin mit **Rosamunde Gerson** (1861-1940) eine Familie. Seine Frau wurde am 22. April 1861 als Tochter des Getreidehändlers **David Gerson** (1830-80)<sup>2</sup> und dessen Frau **Pauline Schulvater** (1832-1911)<sup>3</sup> in Drossen bei Frankfurt an der Oder geboren.<sup>4</sup> Sie hatte noch neun weitere Geschwister: Max (1859-1919), Albert, Franziska (1863-1938), Jeanette (Jenny) (1864 - ca. 1942), Georg (1866-1923), Julius (1868-1944), Martha (1869-1943), Martin (1871-1943) und Richard (1875-

<sup>1</sup> Grundlage und Ausgangspunkt für die Ausführungen zur Familie Löwinsky war (soweit nicht anders angegeben): Walter, Gedenkbuch, Art. Rosamunde, Kurt, Alfred und Else Löwinsky sowie Franziska Salomonsohn, 29.7.2023, und die dort verwendeten Quellen.

<sup>2</sup> Hinweis von Angelika Lemke, E-Mail vom 30.10.2023

<sup>3</sup> Ebd.

<sup>4</sup> Grundlage der Ausführungen zur Familie Gerson war (soweit nicht anders angegeben): Stolpersteine Berlin, Hohenzollern-damm 23, Art. Martin Gerson von Angelika Lemke: <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/hohenzollerndamm/35/martingerson>, 28.7.2023; Luckauer Juden, Frankfurt a. d. Oder: [http://www.luckauer-juden.de/Frankfurt\\_Oder.html](http://www.luckauer-juden.de/Frankfurt_Oder.html), 28.8.2023; Ausstellungen, Deutsche digitale Bibliothek, Art. Paul Pittius: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/paul-pittius/#s17>, 29.7.2023

1950). Ihre Eltern stammten ursprünglich aus Meseritz (Międzyrzecz) in der Provinz Posen, zogen dann zunächst in das 15 km entfernte Blesen (Bledzew), um darauf nach Drossen (Ośno Lubuskie) zu gehen und sich schließlich in Frankfurt an der Oder niederzulassen. Nach dem Tod von David Gerson 1880 führte seine Frau das Geschäft weiter, ehe die drei Söhne Martin, Julius und Georg die Leitung des Getreidehandels übernahmen. Doch die drei Brüder verließen schließlich Frankfurt und zogen nach Berlin, wo sie zunächst gemeinsam eine eigene Getreidehandlung gründeten. Ihre taube Schwester Martha und ihr jüngster Bruder Richard übersiedelten ebenfalls in die Reichshauptstadt.

**Georg Gerson** heiratete 1894 in Berlin **Martha Schulvater** (1870-1930), die Tochter des mit ihrer Mutter verwandten Kaufmanns Jacob Schulvater (ca.-1839-1910<sup>5</sup>) aus Meseritz und dessen Frau Johanna Schwarz. Georg Gerson starb am 11. Februar 1923 in Eberswalde mit 56 Jahren. Seine Frau überlebte ihn um fünf Jahre und starb am 13. Februar 1930 in Berlin. Aus der Ehe der Gersons gingen die drei Töchter Lucie, Edith und Käte hervor.<sup>6</sup>

Seine Brüder **Martin und Julius Gerson** arbeiteten beruflich sehr eng zusammen. So war Martin an den Firmen Julius Gerson und Sachsenbrot sowie der Hafermühle Wriezen, die Julius Gerson gegründet hatte, als Gesellschafter beteiligt. 1905 rief Julius Gerson zusammen mit dem Erfinder Dr. Hermann Mehner die Berliner Treibhausgesellschaft ins Leben, die Patente zur Spargelzucht und zur Regulierung der Bodentemperatur entwickelte. Beide Brüder stiegen 1904 bzw. 1906 in die renommierte Druckerei Paul Pittius ein, deren alleinige Inhaber sie ab 1914 waren. Während Julius sich um die kaufmännischen Belange kümmerte, übernahm Martin die technische Leitung der Firma in der Köpenicker Straße 110, in der sie rund 500 Mitarbeiter beschäftigten und u. a. Post-, Visiten- und Glückwunschkarten, aber auch politische Flugblätter und Schriften druckten. Ihre Nichte Edith Gerson (eine Tochter von Georg Gerson und Martha Schulvater<sup>7</sup>), die wie viele andere Familienmitglieder in der Druckerei Pittius beschäftigt war, berichtete, dass die Gersons auch

<sup>5</sup> Vgl. Geni.com, Art. Jacob Schulvater: <https://www.geni.com/people/Jakob-Schulvater/6000000089959905899>, 29.7.2023

<sup>6</sup> Vgl. My Heritage, Art. Georg Gerson. Hinweis von Rudolf Walter.

<sup>7</sup> Hinweis von Rudolf Walter sowie von Angelika Lemke, E-Mail vom 30.10.2023.

heimlich linke Flugblätter druckten. Auch finanziell unterstützten sie linke Genossinnen und Genossen wie etwa Rosa Luxemburg.

Auch privat gingen Martin und Julius ähnliche Wege und verbrachten viel Zeit miteinander. 1905 heirateten sie zwei Töchter des Spandauer Kaufmanns Salomon Sternberg und dessen Frau Zerline Löwenheim <sup>8</sup>: Im August gab Julius **Betty Sternberg** (1870-1925) das Ja-Wort, drei Monate später ging Martin mit deren Schwester **Rosa Sternberg** (1876-1963) die Ehe ein. Am 2. April 1876 erblickte Martin und Rosa Gersons Tochter Susi (1906-94) in Berlin-Spandau das Licht der Welt. Aus der Ehe von Julius und Betty Gerson gingen die beiden Kinder Heinz und Eva Dorothea (1908-2004) hervor.

Politisch engagierten sich die beiden philanthropischen Brüder zunächst für die SPD, dann für die USPD und den Spartakusbund. Ihre Villen in Dahlem, die nebeneinander Im Dol 21 und 23 lagen, waren ein Treffpunkt prominenter sozialistischer Persönlichkeiten wie Clara Zetkin, Franz Mehring, der Familie Kautsky und Rosa Luxemburg. Zudem engagierten die Gersons sich im 1914 gegründeten pazifistisch ausgerichteten „Bund Neues Vaterland“ <sup>9</sup>, der sich für eine Beendigung des Ersten Weltkriegs, für die Gründung einer sozialistisch-demokratischen Republik und die Völkerverständigung einsetzte, 1916 verboten und 1918 neu gegründet wurde. Als der „Bund“ 1922 unter dem Namen „Deutsche Liga für Menschenrechte“ weitergeführt wurde, setzten die Gersons auch in ihm ihr Engagement in vorderster Reihe fort. Auch sozial waren die Brüder höchst aktiv: So riefen sie etwa 1908 den „Verein notleidender Russen“ und 1930 ein Kinderheim im Ostteil Berlins ins Leben, in dem etwa 30 Kinder ein neues Zuhause fanden.

Mit Beginn der NS-Diktatur versuchten die Gersons, ihre Firma vor deren Repressalien und Sanktionen zu retten, indem sie sie im Juli 1933 in eine Aktiengesellschaft unter der Leitung der langjährigen nichtjüdischen Prokuristen Erich Wolberg und Philipp Kühnlein verwandelten. 1936 verkauften sie ihre Aktienanteile an Wolberg und Kühnlein, die die Firma in ihrem Sinne weiterführten. Nachdem Wolberg 1941 gestorben war, übernahm Kühnlein die alleinige Leitung des Geschäftes bis zu seinem Tod 1951.

---

<sup>8</sup> Näheres zur Familie Sternberg findet sich im Kapitel über Hans Sternberg und die Familie Sternberg im Abschnitt Nachkriegszeit und Bundesrepublik.

<sup>9</sup> Vgl. Wikipedia, Art. Bund Neues Vaterland: [https://de.wikipedia.org/wiki/Bund\\_Neues\\_Vaterland](https://de.wikipedia.org/wiki/Bund_Neues_Vaterland), 29.7.2023



Martin Gerson © Sammlung Angelika Lemke

Während Martin Gerson in der Reichshauptstadt blieb, vermutlich um die beiden Villen in Dahlem zu verkaufen, flohen seine Frau Rosa und sein verwitweter Bruder Julius Ende 1938 über Brüssel nach Nizza. **Julius Gerson** entschied sich für die französische Großstadt an der Mittelmeerküste als sein Exildomizil. Seine Schwägerin verließ hingegen Nizza und zog auf das etwa 40 km südwestlich gelegene Landgut La Ferrage bei Grasse, das Julius für seinen Sohn Heinz gekauft hatte. Nachdem Nizza, das zunächst in der unbesetzten Zone lag, im September 1943 von deutschen Truppen besetzt worden war, wurde Julius Gerson von seinem Fahrer verraten, im Dezember 1943 verhaftet und über das Sammellager Drancy bei Paris nach Deutschland in das Untersuchungsgefängnis Karlsruhe verschleppt, wo er am 22. März 1944 vermutlich im Rahmen einer „Nacht-und-Nebel-Aktion“ gegen politische Gegner in den besetzten Gebieten ermordet wurde. Seine Frau Betty war bereits lange

vor der NS-Zeit am 10. April 1925 in Bad Nauheim mit 54 Jahren verstorben. Auf dem jüdischen Friedhof in Karlsruhe fand er seine letzte Ruhe.<sup>10</sup>

Sein Sohn Heinz Gerson wanderte in der NS-Zeit nach Palästina aus und schloss sich dort im Zweiten Weltkrieg der englischen Armee an, um gegen das Hitler-Regime zu kämpfen. Als er im November 1945 als Soldat nach Berlin kam, machte er sich auf die Suche nach überlebenden Mitgliedern seiner Familie. Er starb 1948 in La Ferrage.<sup>11</sup>

Seine Schwester **Eva Dorothea Gerson** (1908-2004)<sup>12</sup> heiratete den deutschsprachigen rumänischen Schriftsteller und Historiker **Valeriu Marcu** (1899-1942), der am 8. März 1899 als Sohn des Diplomingenieurs Samuel Marcu und dessen Frau, der Biologin Anette Krauss, in Bukarest geboren worden war. Er wuchs in einer assimilierten jüdischen Familie auf und begeisterte sich schon sehr früh für sozialistische Ideen. 1915 schickte ihn die österreichische Polizei von seinem Wiener Internat nach Hause zurück, weil er Mauern mit „Vive la France!“ beschriftet hatte. In Zürich, wohin ihn seine Eltern geschickt hatten, damit er dort ungestört sein Abitur machte, lernte er Lenin kennen, der sich gerade in der Schweizer Metropole aufhielt. Rasch erwarb er sich die Sympathie und das Vertrauen des russischen Revolutionärs, der ihn mit einer wichtigen Aufgabe beauftragte: Er sollte geheime Informationen von Paris nach Russland bringen. Marcu wurde jedoch von der russischen Polizei in St. Petersburg verhaftet und den rumänischen Behörden übergeben. Als deutsche Truppen Bukarest besetzten, wurde er im Dezember 1916 aus seiner Haft befreit. Er veröffentlichte in der Folgezeit zahlreiche Aufsätze über die deutsche Literatur und Kultur und rief in einem Manifest zum offenen Kampf gegen die deutschen Besatzer auf. Nachdem ihn ein Spitzel verraten hatte, verurteilte ihn ein deutsches Kriegsgericht zur Deportation nach Deutschland, wo er in einem Straflager bei Rastatt interniert wurde. Nach seiner Freilassung ließ er sich 1919 in Berlin nieder und unternahm im Auftrag der KPD, deren Mitglied er

<sup>10</sup> Vgl. Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 28.7.2023, sowie Luckauer Juden, Frankfurt a. d. Oder: [http://www.luckauer-juden.de/Frankfurt\\_Oder.html](http://www.luckauer-juden.de/Frankfurt_Oder.html), 28.8.2023.

<sup>11</sup> Vgl. Ausstellungen, Deutsche digitale Bibliothek, Art. Paul Pittius: <https://ausstellungen.deutsche-digitale-bibliothek.de/paul-pittius/#s17>, 29.7.2023

<sup>12</sup> Grundlage der Ausführungen zu ihr und ihrem Mann waren: Nachruf auf Eva Marcu. In: New York Times, 16.5.2004: <https://www.nytimes.com/2004/05/16/classified/paid-notice-deaths-marcu-eva-d-nee-gerson-phd.html>, 10.8.2023; Corbea-Hoisie, Andrei: Valeriu Marcu. Ein Rumäne im literarischen Berlin. In: Germanica, Heft 38: Voix étrangères en langue allemande, 2006, S. 17-34: <https://journals.openedition.org/germanica/363>, 10.8.2023; Wikipedia, Art. Valeriu Marcu: [https://de.wikipedia.org/wiki/Valeriu\\_Marcu](https://de.wikipedia.org/wiki/Valeriu_Marcu), 10.8.2023.

inzwischen war, ausgedehnte Reisen in die Schweiz, nach Ungarn, Deutschland und Wien. Im Januar 1920 wurde er erneut verhaftet und in Berlin-Moabit inhaftiert. Eine enge Freundschaft verband ihn mit dem deutschen Rechtsanwalt und sozialistischen Politiker Paul Levi (1883-1930), der einer der Mitbegründer der KPD und in den Jahren 1919 bis 1921 auch deren Vorsitzender war. Wie ihm erschien Marcu der Kurs der Komintern mit der Zeit immer problematischer, was er auch in offener Kritik äußerte. Auf Betreiben von Alfred Kurella wurde er deshalb im Sommer 1921 aus der Sozialistischen Internationalen ausgeschlossen.

Seinen Lebensunterhalt bestritt er mit Schreiben. Seine Artikel wurden unter anderem in Siegfried Jacobsohns berühmter Wochenzeitschrift „Die Weltbühne“ und der von Leopold Schwarzschild herausgegebenen Wochenschrift „Das Tage-Buch“ veröffentlicht. Mehrfach scheiterte er mit seinen Anträgen, die deutsche Staatsbürgerschaft zu erhalten. Mit Sorge beobachtete er den rapiden Aufstieg Hitlers nach dessen gescheiterten Putsch 1923. Hellsichtig sah er eine blutige Zeit für Deutschland und die Welt anbrechen. Enttäuscht vom Vorgehen der linken Parteien gegen die immer mehr erstarkenden Nationalsozialisten, wandte er sich konservativen Kreisen um die Schriftsteller Ernst Jünger und Arnolt Bronnen, den Zentrums Politiker und späteren Reichskanzler Heinrich Brüning und den Generaloberst Hans von Seeckt, dem Chef der Heeresleitung der Reichswehr, zu, weil er sich von ihnen einen wirkmächtigeren Widerstand gegen Hitler versprach. Auf einer der berühmten Feste im Hause von Julius Gerson lernte er dessen Tochter Eva kennen. Rasch entwickelte sich aus der Bekanntschaft Liebe und die beiden heirateten.

Als Hitler am 30. Januar 1933 zum Reichskanzler ernannt wurde, war für die Eheleute Marcu klar, das sie nicht länger in Deutschland bleiben konnten und wollten. Über Österreich flohen sie nach Südfrankreich in einen Ort an der spanischen Grenze. Valeriu Marcu gründete zusammen mit Alfred Döblin, Klaus Mann, Hermann Kesten und anderen Autoren den „Bund Freie Presse und Literatur“ und veröffentlichte verschiedene Artikel in Klaus Manns literarischer Monatsschrift „Die Sammlung“. In Nizza kam die Tochter Monika, die nur Miki genannt wurde, zur Welt. Mit Hilfe Hermann Kestens und des Rettungsnetzwerks von Varian Fry gelang es der Familie Ende März 1941,

über Lissabon nach Amerika auszuwandern. Trotz der Unterstützung von Heinrich Mann und Hermann Kesten, die ebenfalls in Amerika im Exil lebten, fühlte sich Valeriu Marcu in New York, wo er mit seiner Familie lebte, ent wurzelt und fremd. Nur wenige Monate nach seiner Einwanderung starb er am 4. Dezember 1942 während einer Lesung vor Freunden und Bekannten an einem Herzinfarkt. Er wurde gerade einmal 43 Jahre alt. Ein breites Publikum erreichte er mit seinen Biografien über Lenin, Scharenhorst und Machiavelli und seiner Abhandlung über die Vertreibung der Juden aus Spanien.

Nach dem Tod ihres Mannes machte Eva Marcu Karriere als Professorin für Literatur an so prominenten amerikanischen Universitäten wie der Columbia University, der Rutgers University und dem Mannes College of Music. Einen Namen machte sie sich auch durch zahlreiche Artikel und Bücher. 2003 musste sie sich ein Bein amputieren lassen. Ihr Gesundheitszustand verschlechterte sich in der Folgezeit immer mehr. Sie starb am 12. Mai 2004 mit 96 Jahren. Die New York Times würdigte sie mit einem ausführlichen Artikel. Nach Frankreich war ihre Cousine **Susi Gerson** bereits 1933 vor dem NS-Terror geflüchtet. In Paris hatte sie kurz nach ihrer Auswanderung den italienischen Maler **Alberto Magnelli** (1888-1971), der einer der Wegbereiter der modernen abstrakten Malerei war, kennen und lieben gelernt. Nach dem Einmarsch der deutschen Truppen verließ sie mit ihm im Oktober 1939 Paris und beide zogen zu ihrer Mutter nach La Ferrage. Im Mai 1940 wurden Rosa und Susi Gerson verhaftet und in das Sammellager Gurs gebracht. Wohl durch die Vermittlung des mit Magnelli befreundeten Architekten Le Corbusier kamen beide nach einigen Monaten wieder frei. Nach ihrer Entlassung heiratete Susi Gerson am 31. Oktober 1940 in Grasse Alberto Magnelli. Als Trauzeugen fungierte der bekannte Maler, Bildhauer und Lyriker Hans Arp. Doch die Lage spitze sich für jüdische Flüchtlinge in Frankreich immer mehr zu. 1943 mussten Susi und ihre Mutter untertauchen. Im Herbst desselben Jahres wurde Magnelli von der Gestapo, die nach beiden suchte, zweimal verhört. Mit seiner Frau und seiner Schwiegermutter floh er im März 1944 mit gefälschten Pässen nach Paris, wo sie sich versteckten und wenige Monate später Ende August 1944 die Befreiung von Paris erlebten. Rosa Gerson starb am 3. Februar 1963 in Ascona im Tessin mit 86 Jahren. Acht Jahre später starb Alberto Magnelli

am 20. April 1971 in seinem Haus in Meudon an den Folgen eines Herzstillstandes.<sup>13</sup> Seine Frau überlebte ihn um 23 Jahre und starb am 18. Mai 1994 in Paris einen Monat nach ihrem 88. Geburtstag.

Ihrem Vater **Martin Gerson** war ein friedlicher Tod nicht beschieden. Er hatte unter dem Druck des NS-Regimes seine Dahlemer Villa 1938 abgeben und in eine bescheidene Wohnung am Hohenzollerndamm ziehen müssen. Am 25. September 1942 wurde er von Berlin in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wohin seine Schwester Martha zehn Tage vor ihm am 14. September 1942 von Berlin Charlottenburg verschleppt worden war. Er starb dort am 1. April 1943 im Alter von 72 Jahren nur sechs Wochen nach seiner Schwester, die am 11. Februar 1943 in Theresienstadt mit 73 Jahren gestorben war.

Martins jüngster Bruder, der Buchhalter **Richard Gerson**, hatte 1906 in Berlin die evangelische Christin **Elfriede Riskowski** geheiratet. Durch den mutigen Einsatz seiner Frau überlebte er die NS-Zeit. Er starb am 28. Januar 1950 in Ost-Berlin mit 74 Jahren.<sup>14</sup>

Seine Schwester **Jeanette (Jenny) Gerson** (1864 - ca. 1942) heiratete den Gelsenkirchener Kaufmann Simon Kolski (1853-1938)<sup>15</sup>, der in der Bahnhofstraße 59 eine Manufakturwaren- und Konfektionshandlung betrieb.<sup>16</sup> Aus ihrer Ehe gingen der Sohn **Hans Kolski** (\*1894) sowie die beiden Töchter Margarethe (1898- ca. 1942) und Charlotte (\*1899) hervor. Während Jenny und Margarethe Kolski am 31. März 1942 von ihrem Wohnort Gelsenkirchen in das Ghetto Warschau deportiert wurden, wo sich ihre Spuren verlieren, konnte ihr Sohn Hans rechtzeitig untertauchen und im Untergrund die NS-Zeit überleben. Charlotte Kolski war hingegen die rettende Flucht nach New York gelungen.<sup>17</sup>

**Franziska Gerson**<sup>18</sup> (1863-1938) gründete mit dem Kaufmann **Gustav Salomonsohn** in Berlin eine Familie. Den Eheleuten wurde im Januar 1890 der

<sup>13</sup> Vgl. zu Alberto Magnelli: Art in Words, Art. Alberto Magnelli: <https://artinwords.de/alberto-magnelli>, 28.7.2023

<sup>14</sup> Vgl. Stolpersteine Berlin, Hohenzollerndamm 23, Art. Martin Gerson von Angelika Lemke: <https://www.stolpersteine-berlin.de/de/hohenzollerndamm/35/martin-gerson>, 28.7.2023

<sup>15</sup> Vgl. Gelsenzentrum, jüdischer Friedhof Gelsenkirchen-Ückendorf: [http://www.gelsenzentrum.de/friedhof\\_ueckendorf\\_juedischer.htm](http://www.gelsenzentrum.de/friedhof_ueckendorf_juedischer.htm), 30.10.2023.

<sup>16</sup> Vgl. Gelsenkirchener Geschichten: <https://www.gelsenkirchener-geschichten.de/forum/viewtopic.php?t=5905>, 30.10.2023

<sup>17</sup> Vgl. Gelsenzentrum, Deportation von Gelsenkirchen nach Warschau im März 1942: [http://www.gelsenzentrum.de/deportation\\_gelsenkirchen\\_warschau\\_maerz\\_1942.htm](http://www.gelsenzentrum.de/deportation_gelsenkirchen_warschau_maerz_1942.htm), 28.7.2023

<sup>18</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Franziska Salomonsohn, 28.7.2023, sowie Stadt Bad Kissingen, Meldeunterlagen Franziska Salomonsohn

einzigem Sohn Alfred Georg geschenkt. Doch mit der Zeit lebten sie sich auseinander und ließen sich scheiden. Vor 1925 muss Gustav Salomonsohn gestorben sein, denn seine ehemalige Frau Franziska wird zu diesem Zeitpunkt im Berliner Adressbuch bereits als verwitwete Kauffrau geführt. Im März 1934 übersiedelte sie von Frankfurt an der Oder nach Bad Kissingen, wo sie mit ihrer ebenfalls verwitweten Schwester Rosamunde Löwinsky in der Theresienstraße 3 wohnte und am 7. August 1938 mit 75 Jahren starb.



Franziska Salomonsohn (geb. Gerson) mit ihrer Nichte Else Löwinsky und ihrer Schwester Rosamunde Löwinsky (geb. Gerson) im Rosengarten von Bad Kissingen © Sammlung Angelika Lemke

Aus der Ehe von **Rosamunde und Isidor Löwinsky** gingen vier Kinder hervor, die alle in Berlin zur Welt kamen: Else (1883-1942), Erich (1885-1918), Kurt (1886-1964), Alfred (1887-1942). Nachdem Isidor Löwinsky im November 1895 gestorben war, wohnte seine Frau, die ihren Lebensunterhalt als Geflügelhändlerin verdiente, bei ihrem Schwager **Gustav Lewinsky** (1868-1927), der trotz der anderen Schreibweise der Bruder ihres verstorbenen Mannes war, in Friedrichsberg bei Berlin. Dort brachte sie noch zwei weitere

Kinder zur Welt, deren Vater in den Geburtsurkunden nicht aufgeführt wurde (aber vielleicht Gustav Lewinsky war): Im Februar 1896 erblickte der Sohn Ernst das Licht der Welt, am 25. November 1896 die Tochter Edith. Ihre Geburt wurde von Gustav Lewinsky den Behörden angezeigt.<sup>19</sup> Im Frühjahr 1913 verließen Rosamunde Löwinsky und Gustav Lewinsky Berlin und übersiedelten nach Bad Kissingen.



Ansichtskarte des Hotels Herzfeld (Löwinsky), Ausschnitt © Sammlung Peter Karl Müller

**Gustav Lewinsky** war am 3. November 1868 in dem ostpreußischen Dorf Mörken (Mierki) im Kreis Alleinstein als Sohn des Kaufmanns Heymann Lewinsky und dessen Frau Johanna Grünbaum geboren worden. 1857 war seine

<sup>19</sup> Zitiert nach Rudolf Walter, E-Mail vom 10.8.2023, der mich freundlicherweise auf den Sterbeeintrag hinwies.

Schwester Therese im westpreußischen Riesenburg (Prabaty), das etwa 100 km südöstlich von Danzig liegt, zur Welt gekommen. Sein vier Jahre älterer Bruder Julius hatte am 26. Juni 1866 im ostpreußischen Hohenstein (Olsztynek), das 94 km südöstlich von Riesenburg und 3 km östlich von Hohenstein liegt, das Licht der Welt erblickt.<sup>20</sup> Wann und wo Isidor Löwinsky geboren wurde und aus welchen Gründen er die Schreibweise seines Familiennamens geändert hat, ist leider nicht bekannt. Durch den Sterbeeintrag Gustav Lewinskys vom Februar 1927 ist jedoch gesichert, dass er ein Bruder von ihm war. Isidors Sohn Kurt Löwinsky zeigt darin nämlich an, „dass sein Onkel Gustav Lewinsky, Hotelgeschäftsführer, 58 Jahre alt [...] Bad Kissingen, Marbachweg 2“<sup>21</sup> gestorben sei. Die Eltern verließen wie viele osteuropäische Juden mit ihren Kindern ihre Heimat und zogen nach Berlin. Gustav Lewinsky kam am 28. April 1913 nach Bad Kissingen, wo er das alteingeführte jüdische Hotel Herzfeld in der Maxstraße 4 (das heutige Hotel Bayerischer Hof) unter dem Namen „Hotel Löwinsky“ als „Hotelgeschäftsführer“ führte. Rosamunde Löwinsky dürfte ihn bereits zu diesem frühen Zeitpunkt bei der Leitung des Hotels tatkräftig unterstützt haben. Ein Jahr später kam auch ihre Tochter Else in die Kurstadt und arbeitete im Hotel mit. Zunächst blieben Gustav Lewinsky und die Löwinskys wie viele Geschäftsleute nur während der Kursaison im Sommer in Bad Kissingen. Im Winter schlossen sie das Hotel und zogen nach Berlin. Dies änderte sich aber bereits 1916. Von nun an hatten sie ihr Hotel ganzjährig geöffnet. Mutter und Tochter blieben ab Februar 1917 nun durchgehend in Bad Kissingen, während Gustav Lewinsky bis Januar 1922 weiterhin im Winter in Berlin lebte.<sup>22</sup>

Auch Gustavs Geschwister Julius und Therese lebten (zumindest zeitweise) in Bad Kissingen: **Therese Lewinsky** hatte den zwei Jahre älteren Kaufmann **Isidor Lewinsky** (\*1855) geheiratet, mit dem sie die beiden Kinder Curt (\*1896) und Johanna (\*1898) hatte, die beide im ostpreußischen Lyck (Ełk) zur Welt kamen. Curt wurde Journalist und war als Redakteur des Neuen Wiener Journals in Wien tätig, wo offenbar auch seine Schwester Johanna, die ihren Lebensunterhalt als Kontoristin verdiente, lebte. Vom 10. August bis 7.

<sup>20</sup> Vgl. Stadtarchiv Bad Kissingen, Meldeunterlagen Isidor, Therese, Gustav und Julius Lewinsky.

<sup>21</sup> Zitiert nach Rudolf Walter, der mir freundlicherweise den Text des Sterbeeintrags per E-Mail schickte.

<sup>22</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Rosamunde Löwinsky, 17.8.2018

September 1915 war Isidor Lewinsky in Bad Kissingen bei seinem Schwager im Hotel Löwinsky gemeldet. Seine Frau Therese kam im September 1917 wie auch ihre beiden Kinder in die fränkische Kurstadt. Während sich Curt und Johanna Lewinsky nur besuchsweise im Hotel Löwinsky aufhielten und sich nach ein paar Tagen wieder nach Wien bzw. Garmisch-Partenkirchen abmeldeten, scheint Therese Lewinsky länger in Bad Kissingen geblieben zu sein. Denn als ihr Bruder, der ledige Apotheker **Dr. Julius Lewinsky**, Anfang Januar 1921 an die fränkische Saale zog, gab er als Meldeadresse die Wohnung seiner Schwester Therese an. Leider lässt sich die genaue Aufenthaltsdauer der beiden Geschwister in der Kurstadt aus den Meldeunterlagen der Stadt Bad Kissingen nicht entnehmen. Auch ihr weiterer Lebensweg liegt bisher im Dunkeln.<sup>23</sup>



Ansichtskarte des Hotels Herzfelds (Löwinsky) © Sammlung Peter Karl Müller

Während Else Löwinsky ihrer Mutter im Hotel half, kämpften ihre drei Brüder im Ersten Weltkrieg als Soldaten. **Erich Löwinsky** heiratete 1913 in Berlin

<sup>23</sup> Vgl. Stadtarchiv Bad Kissingen, Meldeunterlagen Isidor, Therese, Gustav, Julius, Curt und Johanna Lewinsky.

die drei Jahre jüngere **Martha Lazarus** (1888-1973). Zwei Jahre später erblickte der gemeinsame Sohn **Walter Löwinsky** (1915-2004) das Licht der Welt. Erich Löwinsky war jedoch kein langes Familienglück vergönnt: Er fiel als Soldat am 30. März 1918 mit erst 33 Jahren in Le Hamel. Nach seinem frühen Tod heiratete seine Witwe im September 1920 **Sally Bukofzer**. Zusammen mit ihrem Sohn Walter, der in den 20er-Jahren seine Sommerferien sehr oft im Hotel Löwinsky verbrachte, und ihrem zweiten Mann konnte sie noch rechtzeitig nach Amerika fliehen, wo sie 1973 in Los Angeles starb. Ihr Sohn Walter, der wie die anderen nach Amerika geflohenen Löwinskys seinen Familiennamen in Lowe änderte, gründete mit **Enrichetta Mann** (\*1914) eine Familie und starb 2004 mit 88 Jahren. Im Juni 2017 besuchte sein Sohn **Stephen Lowe** (\* ca. 1945) Bad Kissingen, um den Spuren seiner Familie nachzugehen. Einige Zeit vor ihm hatten bereits Stephens Tochter Jaime Lowe (\* ca. 1976) und Gavin Peacock, der Ehemann seiner Nichte Deborah Lowe, der Kurstadt einen Besuch abgestattet.<sup>24</sup>

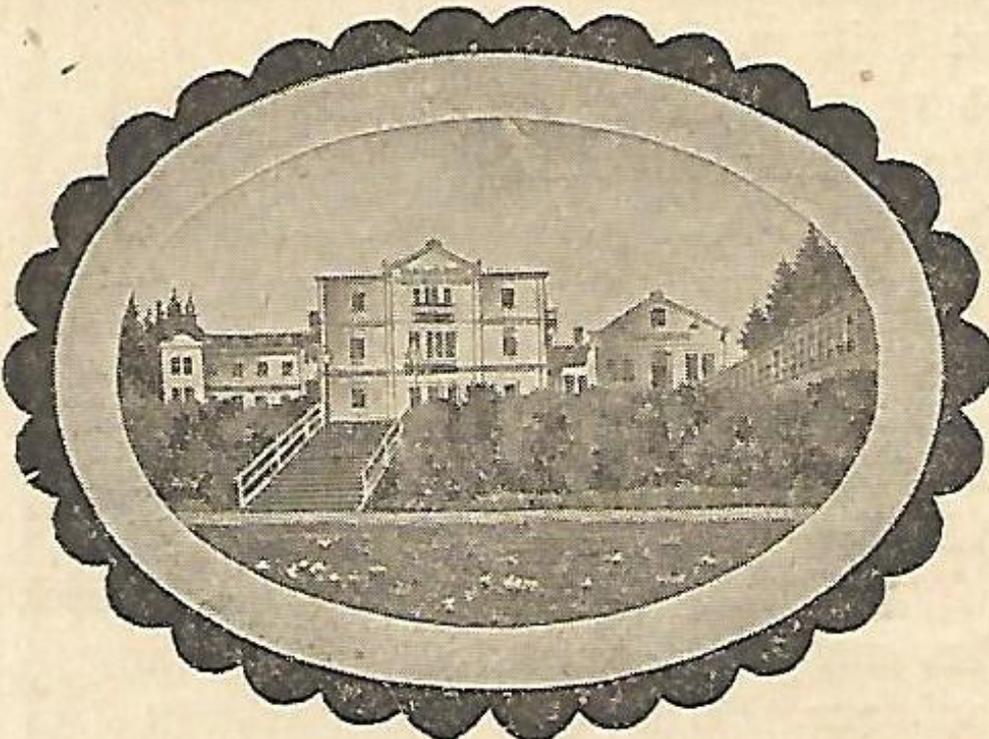
**Alfred und Kurt Löwinsky** hielten sich während des Ersten Weltkriegs in ihrem Fronturlaub bei ihrer Mutter und ihrer Schwester in Bad Kissingen auf. Nach dem Krieg zogen beide für einige Jahre in die Kurstadt. 1921 kauften Rosamunde und Else Löwinsky von Hermann Schmitt das Hotel Schmitt im Marbachweg 2 und eröffneten in ihm ihr eigenes „Hotel Löwinsky“. Auch Gustav Lewinsky zog mit ihnen von der Maxstraße in das neue Hotel mit um. Er starb am 24. Februar 1927 in Bad Kissingen mit 58 Jahren.

Als **Rosamunde Löwinsky** 1932 mit 71 Jahren in den Ruhestand ging, veräußerte sie das Hotel an die Süddeutsche Vermögensverwaltungsgesellschaft „Tutella“ in München und zog mit ihrer Tochter in das Mietshaus des einige Jahre zuvor verstorbenen jüdischen Kunsthändlers David Kugelmann in der Theresienstraße 3. Im März 1934 gesellte sich Rosamundes verwitwete Schwester Franziska Salomonsohn zu den beiden Frauen. Sie starb aber bereits vier Jahre später am 7. August 1938 mit 75 Jahren. Ihre Schwester

---

<sup>24</sup> Datenbank My Heritage: Erich Löwinsky. In: [https://www.myheritage.de/family-1\\_1520228\\_224678941\\_224678941/lowinsky-erich-lowinsky-martha-bukofzer-born-lazarus](https://www.myheritage.de/family-1_1520228_224678941_224678941/lowinsky-erich-lowinsky-martha-bukofzer-born-lazarus), 17.8.2018. Die Quelle wurde mir freundlicherweise von Rudolf Walter zur Verfügung gestellt. Von Dobschütz, Sigismund: Auf den Spuren der Familie, Saale-Zeitung, 18.6.2017. In: <https://www.infranken.de/lk/bad-kissingen/auf-den-spuren-seiner-familie-art-2725270>, 9.8.2023; Datenbank My Heritage, Art. Walter Lowe: Art. [https://www.myheritage.de/names/walter\\_lowe](https://www.myheritage.de/names/walter_lowe), 9.8.2023

überlebte sie um lediglich zwei Jahre: Sie starb am 18. Dezember 1940 im Alter von 79 Jahren in Bad Kissingen.



**Hotel Löwinsky**  
 am Marbach

**Café**      **כשר**      **Konditorei**  
**Restaurant I. Ranges :: Diners — Soupers**  
 Speisen mittags und Abends auch nach der Karte  
 Ausrichtung von Festessen nach Wunsch  
**Schattiger Garten    Vornehme Gesellschaftsräume    Große Säle**  
**Jeden Mittwoch und Sonntag nachmittags**  
**und abends Konzert.**

Anzeige des Hotels Löwinsky, 1922 © Stadtarchiv Bad Kissingen: Amtliche Kurliste, 9.6.1922

Ein Jahr später musste ihre Tochter die Wohnung der Mutter verlassen und in das Haus des verstorbenen Bankiers Samuel Hofmann in der Unteren

Marktstraße 12 (heute 3), ziehen, das von den Behörden als Sammelunterkunft ausgewiesen worden war. Am 20. Mai 1942 wurde Else Löwinsky in das jüdische Altersheim in der Albrecht-Dürer-Straße in Würzburg verschleppt. Von dort aus deportierte man sie am 23. September 1942 in das Ghetto Theresienstadt weiter, in das sie sich mit dem ihr noch verbliebenen geringen Vermögen von 375 Reichsmark per „Heimeinkaufsvertrag“ „einkaufen“ musste. Der Totenschein des Ghettos nennt den 12. Oktober 1942 als ihren Todestag und einen „Herzfehler“ als Todesursache. Dem glaubwürdigen Zeugnis Emilie Schloß' zufolge, die als einzige Kissingerin Theresienstadt überlebte, beging sie allerdings Selbstmord.<sup>25</sup>

Ihren beiden Brüdern blieb dieses Schicksal erspart. **Kurt Löwinsky** hatte sich im April 1924 von Bad Kissingen nach Berlin abgemeldet, kehrte aber später wieder nach Franken zurück. Er verliebte sich in die Weinhändlerwitwe **Malie Freudenberg**, die 1890 als Tochter des Kaufmanns Jakob Rothschild und seiner Frau Bertha Schulherr in Fürth geboren worden war und 1923 ihren Mann, den Weinhändler Siegbert Freudenberg (1877-1923), verloren hatte. Aus dieser ersten Ehe waren die beiden Söhne Ludwig (\*1910) und Heinz (\*1914) hervorgegangen. Nach der Heirat zog Kurt Löwinsky 1926 nach Würzburg, wo er die Weingroßhandlung von Malies verstorbenen Mann „H. Freudenberg Sohn“ weiterführte. Die Löwinskys wanderten 1934 zunächst in die Schweiz und dann auf dem Passagierschiff „Ile de France“ in die USA aus. Kurt Löwinsky, der sich in seiner neuen Heimat Curt Lowe nannte, starb am 17. September 1964 mit 78 Jahren vermutlich in seinem langjährigen Wohnort Chicago. Seine Frau, die den Familiennamen Mary Lowe führte, starb im Februar 1981 hochbetagt mit 90 Jahren in Chicago.<sup>26</sup>

**Alfred Löwinsky**, der im Ersten Weltkrieg als Soldat kämpfte, lebte bis Oktober 1926 in Bad Kissingen, meldete sich dann aber nach Berlin-Neukölln ab. Im Todesjahr seiner Mutter hielt er sich mehrfach kurzzeitig in Bad Kissingen auf, kehrte dann aber im Dezember 1940 endgültig nach Berlin zurück, wo er am 25. Dezember 1942 mit 55 Jahren starb.<sup>27</sup>

---

<sup>25</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Rosamunde und Else Löwinsky, 17.8.2018

<sup>26</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Kurt Löwinsky, 17.8.2018

<sup>27</sup> Vgl. Walter, Gedenkbuch: Art. Alfred Löwinsky, 17.8.2018